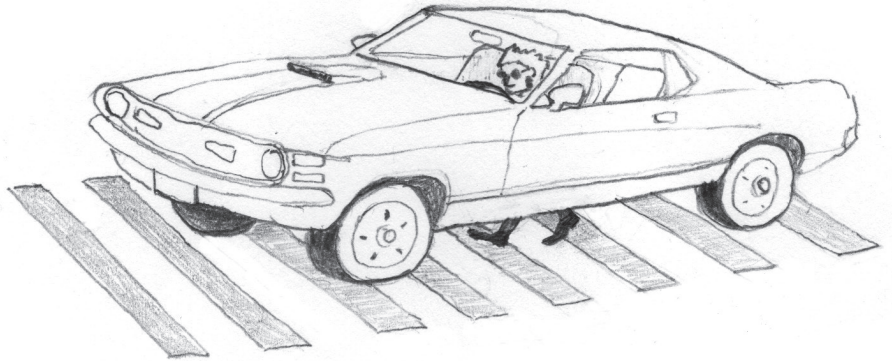


Autofahren ist kein Menschenrecht



Um das Verkehrsproblem in den Griff zu bekommen, braucht es radikale und kompromisslose Ideen. Die liegen jetzt auf dem Tisch.

Von Christine Weber

Eigentlich wollte ich hier über Verkehr schreiben. Aber jetzt ist mir der tödliche Unfall am Schwanenplatz zuvorgekommen. Beziehungsweise die Diskussionen danach. Das ist gut. Endlich einmal waren die Zeitungen voll von Artikeln, Interviews und Analysen rund um das Thema Verkehrssicherheit. Endlich einmal wurde überall nur noch davon gesprochen, wie gefährlich es in Luzern ist (... und das wusste man weiss Gott schon lange. Spätestens aber seit der neuesten ASTRA-Studie: Diese zeigte auf, dass Velofahren nirgends in der Schweiz so gefährlich ist wie in Luzern). Endlich einmal wurde dabei richtig mit der grossen Kelle angerührt. Und noch wichtiger: Endlich wurde dabei ganz gross gedacht! – zumindest in den Leserbriefen.

Damit Luzern das Verkehrsproblem in den Griff bekommt, reicht es nämlich nicht, hier einen Velostreifen zu machen und dort eine Fussgängerinsel zu bauen. Wir brauchen radikalere Lösungen, kompromisslosere. Darum ist es gut, dass die Leserspalten in Online- und Printmedien nur so wimmeln von fantasievollen Ideen (unter anderem: autofreie Stadt und dafür Parkhäuser in der Agglomeration. Unterirdische Tunnels, die direkt in die Geschäfte von Bucherer & Co. führen. Grosse Souvenir-Zentren ausserhalb der Stadt, wie das in vielen asiatischen Ländern längst gemacht wird). Mögen manche Vorschläge noch so absurd und durchgeknallt erscheinen: Das bringt einen anderen Wind in die Diskussion. Und wer weiss, vielleicht bleibt ja der eine oder andere Denkanlass auch bei den Politikerinnen und Politikern hängen.

Obschon in den letzten Tagen vieles zum Thema Verkehr gesagt und geschrieben wurde, tische ich einen weiteren Vorschlag auf: Es dürfen keine geleasten Autos mehr auf der Strasse unterwegs sein. So würde sich der Verkehr

auf einen Schlag um etwa 80 Prozent reduzieren. Das wäre effizient, einfach umsetzbar und sämtliche Verkehrsprobleme würden sich in Luft auflösen. Dass nur noch finanziell besser gestellte Leute mit dem Auto herumkurven können, müsste man in Kauf nehmen. Das macht man ja auch bei anderen Sachen: Es kann auch nicht jede Frau den ganzen Tag im Gucci-Kleidchen beim Shoppen verbringen, während daheim ihre Putzfrau die Wohnung in Schuss hält, und das Ganze wird vom Ehemann und Banker bezahlt, der vorher die Kleinanleger über den Tisch gezogen hat und jetzt mit seiner Provision gut dasteht (natürlich wollen auch nicht alle Frauen ein Gucci-Kleidchen und einen Banker, aber das ist ein anderes Thema). Das Leben ist nun mal ungerecht. Warum das ausgerechnet beim Thema Auto anders sein soll, leuchtet nicht ein. Autofahren ist kein Menschenrecht. Darum ist meine Meinung: Wer genug Geld hat, ein Haus zu bauen, im Gucci-Kleid herumzustolzieren oder sich ein Auto zu kaufen, kann das tun. Wer nicht genug Geld hat, kann das nicht tun. So einfach ist das doch eigentlich, oder?

